

Gießener Zeitung

(Gießener Tageblatt)

Anzeigenpreis 20 Pfg.

Bezugspreis 40 Pfg. monatlich

vierteljährlich 1 Mark, vorauszahlbar, frei ins Haus. Abgeholt in unserer Expedition 90 Pfg., durch die Post oder direkt durch Kreuzband vierteljährlich 1.50 Mk. — Erscheint **Mittwochs** und **Sonntags**. — Redaktion: Südanlage 21. — Aufbewahrung oder Rücksendung nicht verlangter Manuskripte erfolgt nicht. Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Expedition: Südanlage 21.

die 44 mm breite Zeitzeile, für Auswärts 30 Pfg. Die 90 mm breite Melamte-Zeile 72 Pfennig. Extrabeilagen werden nach Gewicht und Größe berechnet. Rabatt kommt bei Ueberschreibung des Jahrsbezugs (30 Tage), bei gerichtlichem Beitreibung oder bei Konkurs in Wegfall. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 4.

Telephon Nr. 1932.

Samstag, den 13. Januar 1917.

Telephon Nr. 362.

29. Jahrg.

Weitere Erfolge in den Karpathen. Blutige Verluste der Russen. Mihalea, nordwestlich von Braila, gekürrt. Die Russen hinter den Sereth zurückgedrängt. Das linke Putna-Ufer erreicht.

Ämliche deutsche Tagesberichte.

Wb. Großes Hauptquartier, 10. Jan. 1917. Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsstätigkeit gering. Nur an der Ance lebhafteste Artilleriekämpfe. Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Starke russische Angriffe südwestlich Riga, sowie zahlreiche Hochhöfe kleinerer Abteilungen zwischen Rüste und Rarocz See blieben auch gestern ohne jeden Erfolg. Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Bergschlucht verlusten Russen und Rumänen, die ihnen entziffenen Höhenstellungen beiderseits des Sufistales zurückgewonnen. Unter blutigsten Verlusten schritten die mit starken Kräften ausgeführten Gegenangriffe. Nördlich und südlich des Casinu-Tales wurde der beiden letzten Tage (10. und 11. Jan.) 900 Mann und 3 Maschinengewehre in unsere Hände.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Maden. Nördlich von Jociant gelang es uns, auf dem linken Putnaufer Fuß zu fassen. Zwischen Jociant und Fundent zwangen wir den geschlagenen Gegner, seine Stellungen hinter der Putna anzugeben und hinter den Sereth zurückzugehen. 550 Gefangene wurden eingebracht. An der Mimmal-Sarat-Mündung hielten wir im Angriff erregene Fortschritte gegen mehrere feindliche Vorhöfe.

Mazedonische Front.

Nächtliche Angriffe an der Struma wurden abgewiesen. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Berlin, 10. Januar abends. An der Westfront stärkeres Feuer nördlich der Ance. In Rumänien Lage im allgemeinen unverändert.

Wb. Großes Hauptquartier, 11. Jan. 1917. Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Pyren- und Pyrenäen-Bogen, an der Ance, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minentampf zu einzelnen Tagesstunden beträchtliche Stärke. — Nördlich Pyren ist ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. An schmaler Stelle eingedrungene Engländer wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch südlich Pyren blieben Vorhöfe härtere feindlicher Partouillen erfolglos. Bei Beaumont gelang es dem Feind, ein vorrühendes Grabenstück unserer Stellung zu besetzen. Unsere Flieger schossen 2 englische Fesselballons ab, die brennend niederfielen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern. Lebhaftere Artillerietätigkeit zwischen Riga und Smorgau folgten gegen verschiedene Stellen dieser Front während des gestrigen Tages, in der Nacht und heute Morgen mehrere russische Angriffe und Vorhöfe harter Abteilungen die restlos abgewiesen wurden.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Zer gestrige Tag brachte den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im schwierigen Gebirgskampf zwischen Mj- und Sufistal weitere Erfolge. — Mehrere Stützpunkte wurden dem Feind entziffen. — Nördlich der Ditoy-Strasse nahm das Artillerie-Regiment Nr. 189 unter Führung seines tapferen Kommandeurs stark ausgebaut, sich verteidigte Höhenstellungen im Sturm. Bei Marozit und Rarocz wurde die gewonnene Linie, gegen feindlichen Angriff behauptet. — An Gefangenen sind 6 Offiziere und über 800 Mann, an Beute 6 Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Maden.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front.

Partouillenkämpfe an der Struma waren für uns erfolglos. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Berlin, 11. Jan. abends. Englische Tealangriffe bei Serre und Beaumont sind abgewiesen. — An der Düna und an der Putna keine besonderen Ereignisse.

Wb. Großes Hauptquartier, 12. Jan. 1917. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf unseren Stellungen bei Amentiers und Lens, sowie beiderseits der Straße Albert—Vapaume lag von uns ständig erwidertes feindliches Artilleriefeuer. Nördlich der Ance griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden zweimal vergeblich an. Bei Serre beachte Angriff vor unseren Linien zusammen. Nördlich Beaumont wurden sie nach anfänglichen Erfolgen durch kräftig geführten Gegenstoß verlustreich in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Bei Beaumont sind noch kleinere Partouillenkämpfe im Gange. Heeresgruppe Kronprinz.

Westlich der Maas, auf der Gote und in den Vogenen hielten der Artillerie- und Minentampf an einzelnen Stellen zeitweise auf. Heute früh in die feindlichen Gräben auf den Combeshöhen und östlich Komany eingedrungene Stoßtrupps kehrten ohne Verluste mit 16 Franzosen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Düna und im Seengebiet südlich Dünaburg nahm die Gefechtsstätigkeit gestern wesentlich ab. An der Bahn Wina—Dünaburg wurden angreifende russische Kompagnien unter großen Verlusten abgewiesen. 2 zur Verbessehung der eigenen Stellung südwestlich Riga unternommene kleinere Angriffe brachten uns 32 Gefangene ein.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In Erweiterungen unserer Erfolge am 10. 1. wurden auch gestern mehrere hintereinander liegende Stellungen des Gegners gekürrt. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste und ließ einen Offizier, 80 Mann, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer in der Hand des Angreifers. Nördlich und südlich des Sufistales blieben feindliche Angriffe erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Maden.

In der Sumpfliederung zwischen Braila und Galag drängen wir den Russen weiter gegen den Sereth zurück. La Bureca wurde genommen. — In der Nacht vom 10. 11. 1. versuchten benachbarte feindliche Schiffe, Jacea donauaufwärts zu passieren. Ein Dampfer wurde durch unser Artilleriefeuer versenkt, ein anderer gezwungen, auf das Nordufer aufzulaufen.

Mazedonische Front.

Südlich des Ohridsees griff der Feind die österreichisch-ungarische, bulgarische Front hinter der Cerava an. Die Stellungen wurden gehalten. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Berlin, 12. Jan. abends. Nördlich der Ance sind Kämpfe im Gange.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wb. Wien, 10. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Putnamündung und Jociant wurde der Feind hinter den Sereth zurückgeworfen. Beiderseits des Sufistales versuchten Russen und Rumänen sich

des Druckes unserer Truppen durch opferreiche Gegenangriffe zu erwehren. Ihre Anstrengungen blieben erfolglos. Neulich Raumbverlust und eine Einbuße von 900 Mann und 3 Maschinengewehre waren dort für den Feind das Ergebnis der beiden letzten Kampfstage. Weiter nördlich bei den 1. und 1. Truppen keine besonderen Begebenheiten.

Italienischer Kriegsschauplatz und südlicher Kriegsschauplatz.

Nicht zu melden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wb. Wien, 11. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereiche der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Maden keine Aenderung. — Am Südläng der vom Generalobersten Erzherzog Joseph befehligten Streitkräfte dauert der Gebirgskampf fort. In Sufista und Casinu-Tal wurde unser Angriff dortwärts getragen. Nördlich der Ditoy-Strasse führten österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Stellungen. An zahlreichen Punkten bemühte sich der Feind, verlorene Gelände zurückzuerobern; es war vergeblich. Unsere Tagesbeute belief sich gestern in diesem Raume auf 800 Gefangene und 6 Maschinengewehre. An der Dujitzja-Solotwinska wiesen unsere Feldwachen russische Jagdbombardos ab.

Italienischer u. südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalfeldmarschalleutnant.

Wb. Wien, 12. Jan. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Mündungswinkel des Sereth nehmen die Kämpfe einen günstigen Verlauf. Am Südläng der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph waren österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone des Generalmajors Goldbach südlich der Ditoy-Strasse den Feind in raschem Ansturm aus mehreren hintereinanderliegenden Höhenstellungen. Der Kampf fokete den Russen außer schweren blutigen Verlusten 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer, die nebst einem Offizier und 80 Mann in unserer Hand blieben. Russische Gegenhöfe verliefen wie an den Vortagen ergebnislos. Sonst bei den 1. und 1. Streitkräften der Front nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz und südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf den 12. des MtS. das feindliche Flugabwehrfeld bei Beligna, welches seit der Zerschöpfung durch unsere Flieger bei den Angriffen am 14. November und 6. Dez. vorigen Jahres wieder aufgebaut worden ist, sehr erfolgreich mit Bomben belegt. In den neu errichteten Hangars wurden mehrere Vorkretzer zerstört.

Flottenkommando.

Der Stand der deutschen Geldwirtschaft.

In Reinheim fand am Sonntag von Herrn Oberregierungsrat Graf mit stimmungsvollen Worten begrüßt, eine große Versammlung von Männern des Kreises Dieburg statt, um eine Aussprache über die derzeitige Lage der deutschen Geldwirtschaft herbeizuführen.

Die Selbstkritik wagt sich heraus.

Franszösische Stimmen gegen die Ablehnung des Friedensangebots.

Der Chor der Bierverbandspresse fühlte laut und vernünftig kurren, als auch die Note an Wilson eine scharfe Ablehnung des deutschen Friedensangebotes darstellte. Die Pressestimme die sich ihrer ungeheuren Berantwortung offenbar nicht bewußt sind, haben es für das Beste und im Interesse der eigenen persönlichen Ehreheit vor einer Bestrafung mit Verurteilung in den Schlingengruben für das Nichtigste gehalten, ihre Ausführungen der Bierverbandnote anzuhängen, also die Rede fortzusetzen.

Nur einige wenige Leute fanden den Mut und nach langem Nachdenken auch die angliedlich-jorgfältige Form einer zurückhaltenden Kritik an der Note.

Den Gegenstand wählten Volk und Diplomate, also zwischen den Interessen des Volles der Bierverbandshänder und ihrer Staatsgenossin, steht besonders der republikanische „Progres de Lion“ hervor:

„Einige Punkte der Note sind unklar. Wenn Einzelheiten in den Kriegszustand erst bei den Unterhandlungen bekannt gegeben werden sollen, so muß man dafür sorgen, daß die Diplomatie nicht wie so oft zuvor, völlig willkürlich mit den Rechten der Bürger umgeht; darunter hat der Frieden Europas schon zu oft gelitten. Die Frage der Vermittlung der Türkei aus Europa muß man im gegebenen Augenblick eingehend prüfen. Auch Rücksicht durch die Arabien und den Bolschewik ist eine Lebensfrage für Rußland, aber ob es deshalb nötig ist, Konventionen anzuheben, als Eigentum aber in Wahrung der Rechte aller Nachbarn nur als Besitz gleichsam zur Abgrenzung zu überlassen, darüber schweigt sich leider die Note aus. In militärischer Hinsicht muß man genöthige Vorkehrungen treffen, aber wenn sich hinter den Ausdrücken „Internationale Konventionen“ etwa Anwesenheit verbirgt, so wolle man nicht davon wissen.“

Die französische Arbeiterpresse ärgert sich besonders darüber, daß dank der arroganten Bruchheit der Bierverbandnote die

Kriegsliste noch immer veraltet bleibt. Das Pariser Gewerkschaftsorgan „Catastrophe“ schreibt: „Die Entente hätte sich zuerst bemühen sollen, zu erfahren, welches die genauen Verhältnisse der Mittelmächte seien; hätten diese sich allzu unbedungen ergeben, so hätte die Entente allernächst mit gutem Recht den Krieg fortsetzen können.“

In „L'Humanite“ schreibt der Abgeordnete Renaudel: „Die Entente hätte präzisieren sollen, was sie unter „Territorialis Konventionen und Abgabe der früher den Alliierten entzogenen Provinzen und Gebiete“ versteht. Man hätte die Maß-Verordnungen nennen und sagen sollen, daß man keine Eroberung, oder Annexionsabsichten unter unpräzisen Ausdrücken verbirgt. Man hätte dann vermelden, daß man von der Wiederherstellung aus links Rheintal gesprochen habe, wie dies jetzt wieder der Fall sei. Es sei erklärlich, daß die Mittelmächte die Bedingungen der Alliierten übertrieben finden würden.“

Kritik bleibt diesen die Stimmen der unabhängigen Presse nicht ohne Widerstand. So greift das internationalistische „Echo de Paris“ den Artikel Renaudels an und erklärt, die Geschichte Frankreichs beweise, daß die Abgrenzung für Frankreich notwendig und sein Recht sei. Solche Unklarheiten minderwertiger, geschäftlich ganz ungeschickter Köpfe beherrschen Frankreich nützlich einzuweisen weiter. Aber es ist doch schon ein gutes Zeichen, daß in der unabhängigen Presse die gesunde Vernunft wieder ihr Haupt erhebt.

Verlehrsünde der Feinde.

Zugegen sind wir wahrhaftig glänzend daran. Der Krieg hat der ganzen so überaus empfindlichen Organisation der Verlehrs sehr schwere Schläge

Kurz treten.

Eine Gassen-Geschichte.

Die Kompagnie marschierte im Gänsemarsch. Der Front schien, und auf den Stahlhelmen lag ein schwarzer Glanz.

Als erster marschierte der Führer, ein Grenadier, den die obdulebende Kompagnie aus der vorderen Linie zurückgeschickt hatte. Dann kamen der Kompanieführer, der Unteroffizier Besard, der Gefreite Sprutte, als hinter der Soldat Reinhold Jünke und dann das ganze andere „Gebock“, wie es so bei Soldaten heißt.

Nur möglich kam die Kompagnie vorwärts. Der Schlamm hing bis zu den Knien. Zerissene Drähte, Drahtbäusen, entwirrte Dämme, zerbrochene Feldbahnschienen und ungeschickte Grenadiere erschweren das Vorwärtstommen ganz beträchtlich. Wenn der vorderste über einen zerissenen Draht hinwegzieht, tief er „Tracht“, oder wenn ein Granatlos sich über den Weg hümmelte, „Ach“, „Tracht - Tracht - Tracht“ oder „Ach - Ach - Ach“ ging es dann von Mann zu Mann durch die ganze lange Reihe.

Die Kompagnie kam dem Bierfeurer, das über den vorderen Hinten lag, immer näher.

„Kurz treten!“ rief da der Jünke Reinhold mit einer Stimme wie ein sorniges Raubtier. Er lief aber nicht hinter seinem Vordermann, und der Schritt war auch wirklich nicht allzu rasch, doch „Kurz treten!“ schrie er auf's neue. Das war seine Gewohnheit. In diesem Augenblicke entlief sich die Spannung, die sich bei jeder Abklärung seiner Sinne bemächtigte.

„Kurz treten!“ - „Doll'n Rauchen!“ fuhr ihn der Gefreite Sprutte an.

„Sie kamen dem Bierfeurer, das augenblicklich auf dem Dohlnweg lag, immer näher.“

„Kurz treten!“ schrie der Jünke Reinhold, diesmal eine Oktave höher. Und „O, ihr eecelenden Banditen!“ fügte er kühlend hinzu. Dabei hatte er den Gornruf „Ach“, der von vorn kam, überhört und wie ein Schlitzen glitt er in den tiefen Granatdrücker hinab. Er besaß soviel bis an die Hüften in

vorwärts. Professionsangel, ungeschickte Schamlosigkeit des ungeschickten neuen Hilfsregiments, mangelnde Gewandtheit der empfindlichen Betriebsanrichtungen u. a. haben auch bei uns Ärmere Schäden im Verlaufe gehabt, zumal der Anbruch auf die Betriebsmittel gerade jetzt ganz ungeschicklich gelagert ist.

Aber mir sind noch immer glänzend daran gegenüber den Feinden. Ihr Verlehrs leidet drückende Not.

9000 unangelegene Waggon in Rußland.

In Rußland standen nach amtlichen Mitteilungen am 15. November 1915 9000 und in Petersburg 5000 unangelegene Waggon. Dieser gemordete ist es natürlich keinwegs, denn noch würde Ende Oktober 1916 der Kommandirende des Bierverbandes, Generalmajor, Generalleutnant Chabaloff, nicht einen Befehl erteilen haben, wonach der Bierverband von Eisenbahnwagen zu erhöhten Preisen bei einer Strafe von 3000 Rubel oder 3 Monaten Gefängnis verboten ist.

„Rauswärtsbares“ Zuckersand in Frankreich.

Die Engländer haben von den französischen Bahnen allein 30000 Waggon in Benutzung genommen. Zusätzlich ruht in Frankreich der Handel mit der Abtransport und Austausch der Waren fast vollständig. Am 4. Dezember lagerten in Bordeaux 200000 Tonnen, die sogar für Munitionszwecke bestimmt waren, aber nicht fortgeschickt werden konnten. Im „Matin“ wird berichtet, daß infolge der Verlehrsnot der Versand von Meisein, Kartoffeln, Wein, Obst und Konjerven in großen Bezirken fast völlig aufgehört hat. Viele Bahnhöfe sind jetzt im Monat nur drei Tage geöffnet. Der Eisenverkehr ist so eingeschränkt, daß eine Dama täglich nur 300 Kilogramm Mitgut befördern darf; nur Zeitungspapier und -Bücher (1) sind von dieser Beschränkung ausgenommen. In den beiden letzten Jahren war der Eisenverkehr gegenüber der Friedenszeit bereits um 40 Prozent eingeschränkt. Nach einer Meldung des „Temps“ werden die französischen Eisenbahnen in kürzester Zeit die noch bestehende Zahl von Personenzügen erheblich einschränken. Dementsprechend trägt daran die Kohlennot, und außerdem sind von den 1000 im vorigen Jahre bestellten Eisenbahnen bis zum November 1916 nur 3000 geliefert worden.

34 England 330 Bahnzüge überhand genommen.

Die jüngsten großen Betriebsstörungen in England stellen in ihrer Gesamtwirkung den Verkehrsverkehr um ein Viertel zurück. Die Züge, durchgehenden Züge fahren nicht häufiger als vor 30 Jahren. Am 1. Januar ab sind 330 Bahnzüge überhaupt geschlossen. Die Jahrespreise wurden um die Hälfte erhöht. Blüge und Abteile werden nicht mehr referiert, Schlafwagen sind größtenteils ausgefallen, die Speisewagenbereiche fast überall durch Wärförde ersetzt. Kein Reisender darf mehr als 35 Kilogramm Gepäck aufgeben.

Italiens Bahnen 33 Millionen Lire Defizit.

In Italien sind hauptsächlich infolge von Kohlenmangel mit dem neuen Winterfahrplan 3000 Züge ausgefallen. Die Anzahl der täglich von den Eisenbahnen in Italien im April 1914 ausgefallenen 200000 Kilometer ist gegenwärtig auf 130000 Kilometer herabgesunken.

Das Defizit der italienischen Staatsbahnen von 33 Millionen Lire erklärt sich hauptsächlich aus dem ungeschickten hohen Rohpreisen. Die amtliche Kohlenpreise in Genua notierte Mitte Dezember bei letzterem Januar Preise von 250 bis 240 Lire für die Tonne franco Waggon Genua, während für Beginn 1917 Preise von 350 und 260 Lire vorgelesen sind. Das sind nach deutschen Maße rund 10 Mark für den Zentner. Der im Kohlenbinnen mit England geführte Höchstpreis von 100 Lire (gegen etwa 80 vor dem Kriege) für die Tonne ist bisher nur kaum mehr Wunsch geblieben.

Und zu alledem können wir unseren Feinden die eine Verlehrsung geben? Es ist mir noch beffer!

Schlamm. Der Stahlhelm fiel ihm wie eine tote Leiche vom Kopfe. Das weiche legte sich wie eine Bräute über den Schlamm. Zunächst war er einfach sprachlos. Als er schließlich seine Sprache wiederfand, schrie er wie ein Besessener aus dem Munde heraus: „Kurz treten. O, ihr eecelenden Banditen.“ Gleichmäßig, wie eine Schur, von einem unidirektionalen Winde aufgerollt, haupfte die Kompagnie vorüber. „Ach - Ach“ ging es von Mann zu Mann. Jeder hatte mit sich selbst genug zu tun, keiner achtete auf Jünke Reinhold, der wie ein Schlammwurm in seinem Zuge herumtriefelste. Als der letzte Mann längst vorüber war, gelang es ihm schließlich, sich aus dem Schlamm zu befreien. Die Stiefel hatte der Schlamm behalten. Der Stahlhelm war wie ein leeres Schloß untergegangen. Das Gewehr hatte er noch vorm Becken im Boden können. Nun machte er, verärgert, barsch, das Gewehr auf dem Rücken, in der Richtung auf den Dohlnweg weiter. Wie ein Scherke blies er fehen und allem Bierfeurer zum Trost behalte er in die Handtasche hinaus: „Kurz treten. O, ihr eecelenden Banditen!“ Kein Reinhold hörte ihn. Er war ganz allein. Eine Reihe zerbrochener Weizenstämme, die im Wind blüht etwa 100 Meter von ihm standen, sah er für die Kompagnie an. „Kurz treten. O, ihr eecelenden Banditen!“ schrie er ihnen nach. -

Die Kompagnie hatte mittlerweile in der vorderen Linie abgeteilt. Als die erste Gruppe vor ihrer traurigen Dohlnöhle angelangt war, schrie einer: Reinhold Jünke.

„Hat ihn denn jemand herausfallen sehen?“

„Naa.“

„Wo hat er denn zum letzten Male „Kurztreten“ gesprochen?“

„Bei der Feldbahn.“

„Na, denn gute Luft.“

Die Soldaten wurden aufgestellt. Als sie fast eine Stunde lang die ihren Gewehren und Handgranaten standen, haben sie zwischen den deutschen und englischen Linien eine Gestalt herumspüren. Der Grenadiere schob soviel eine Leuchtzettel nach

„Ja, da ist na, sagte der linke Soldat.“

„Kurz!“

Die Bewaffung der englischen Handelsflotte.

Das „Berecht auf eigene Faust“.

Nach Art eines in sichfindigen Bedrohungsplanen getriebenen Absofort hat der englische Marineminister Carson, dieser die Handelsflotte bereitet, keine eigenen, des lischen Volkes, färslich im Unterhause auf die Anfrage eines Abgeordneten erklärt:

„Die englische Regierung könne nicht gestatten, daß zwischen dem Recht von unbewaffneten und dem der Selbstverteidigung bewaffneten Schiffen ein Unterschied gemacht werde. Der Standpunkt der Regierung sei der, daß Handelsflotte seit unbewaffneten Zeiten berechtigt gewesen seien, sich gegen einen Angriff, einem Seeband über eine Unternehmung durch den Feind mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln zu verteidigen. Sie dürften jedoch den Feind nicht aufsuchen, um ihn anzugreifen.“

Die erste Erklärung dieser Worte des britischen Marine Ministers und die mehrte Erklärung, die der Seemannschaft der Handelsflotte zugrunde liegt, finden wir in den Verhandlungen führender englischer Zeitungen und Zeitungsblätter. „Journal of Commerce“ vom 20. November 1915 sagt:

„Das offene Meer Gegenmittel (open II-Boote) besteht aus der II-Boote in vielen Formen am Werk sind, in der Bewaffung aller Handelsflotte, nicht nur zur Verteidigung, sondern zum Angriff.“

Der Reder Cecil F. Turner fordert in der „Times“ vom 17. November 1916:

„Ein Geschäft am See genügt nicht; auch vor n muß ein Sehen, damit man gleichzeitig fernern und zuzunehmen kann.“

Die „Daily Worker“ verlangt in einer Anfang Dezember 1916 sämtlichen in Betracht kommenden Briten ausgeteilten Eingabe bringend die schleunige Bewaffung aller Handelsflotte. „Morning Post“ vom 7. Dezember 1916 erklärt dazu, die Bewaffung am See, das und beiden Streitkräften sei unbedingt erforderlich. Wang unerschrocken äußerte sich im November 1916 das Mitglied des Unterhauses H. S. Houston in der „Times“ über die Bewaffungfrage. Er schrieb:

„Da unsere Schiffe und verlassene Koalitionsgeschichte etwas langsam beim Bewaffnen jener Wirtschaft, der deutschen II-Boote, ist, wäre es gut, wenn unsere Schiffe und Patrofen sich wieder dem Befahren eines Sees und Sees zuwenden oder dem neueren Beispiel eines Nelson bei Copenhagen nachschleifen und das Seerecht auf eigene Faust wachen.“

Und über die bisherige Praxis, die wohl auch für die Zukunft maßgebend sein dürfte, gab kürzlich, nach einem Bericht der „Times“, der Vorsitzende der Londoner American Maritime Trading Company, Carl G. Wendt, auf der letzten Generalversammlung ab:

„Ich habe freilich freilich freilich ab.“

Am 17. Dezember 1916 ist die Schiffverlehrsung und unter dem aggressiven Mikroskop unserer Dampfer zu verhalten. Einer unserer Schiffe, das ein deutsches II-Boot angriff, wurde für die Defensiv von der Admiralität begünstigt. Ich bin davon überzeugt, daß auch Kapitane anderer Handelsflotte dem Beispiel, das ich hier zur Erwähnung brachte und das unserer Gesellschaft zu besonderer Ehre gereicht, nachstreben werden.“

Diese wenigen Versicherungen dürften genügen, um die weltliche Seite bei der Bewaffung der Handelsflotte, die Carlo durch dieletische Kulte zu verschleiern sucht, klar erkennen zu lassen. Die englischen Seeheldensche, die wie auf dem Dampfer „Woodfield“ erbeutet haben, und die rundherum verlangen, daß das bewaffnete Handelsflotte zu seiner Verteidigung (1) das Feuer eröffnen soll, auch wenn das Unterseeboot noch keine einschließliche feindliche Handlung begangen hat, geben uns den weiteren Aufschluß darüber, was die britische Admiralität unter den heuchlerischen Worten von der „Selbstverteidigung“ versteht.

„Kurz treten! O, ihr eecelenden Banditen!“ stang es ganz deutlich herüber.

Jünke Reinhold. Er war eben dabei, in seiner Bertaftung zum Dohlnweg hinüberzutreten. Nach holten ihn ein paar Amerikaner herein.

Garstig, feuchend, atmend, schweißig und rohneisse stehend, das Gewehr über der Schulter, den Spaten ins Sturmgewand eingehakelt, stand er vor seiner Gruppe und jafte: „Warum föhnt ihr (Atemhaue) kurz treten (Stempause). O, ihr eec (Stempause) eecelenden Banditen.“

„Na, sei ruhig“, sagten die Soldaten, „triede nur in deinen Stall, Reinhold.“

Er legte sich auf die Ledstube in der Dohlnöhle, die Jünke in Sandhüte und schlief sofort ein. Er mußte einen höheren Traum träumen. Drei, viermal schrie er wie ein sorniges Raubtier: „Kurz treten! O, ihr eecelenden Banditen.“

Hoff, Hoff, Friedel in der „III. Kriegsgst.“

Wendwöchentlich.

Wendwöchentlich, die verfliegen, Wenn der laute Tag entfliehet; Bölein, die im Walde singen, Ist ihr letztes Abendlied; Blumen, die vertraulich säßern, Wenn die Wiesen sich verduhlen; Sind sie wohl auch schlummernd? Ist es nur ein leises Sinnen Von der Jugend Dohlnweg? Oder schlingt sich's Herz drinnen Sich ein kummerndes Band? Hüthen sie nur so einträchtig, Weil die Jüngen dunkelnächtig, Und der laute Tag entfliehet?

Doch ein Bölein singt im Strauch, Doch sein letztes Abendlied; Glodenslang auf Wiesenhaue, Lieber Wiesen schlummernd liegt, Lauter töbt das Herz und dänger, So verzieht den Waldesänger, So verzieht ihn - und verzieht!

Die Besetzung der Besetzung...
Der Besetzung der Besetzung...
Der Besetzung der Besetzung...

Der Besetzung der Besetzung...
Der Besetzung der Besetzung...
Der Besetzung der Besetzung...

Der Besetzung der Besetzung...
Der Besetzung der Besetzung...
Der Besetzung der Besetzung...

Der Besetzung der Besetzung...
Der Besetzung der Besetzung...
Der Besetzung der Besetzung...

Der Besetzung der Besetzung...
Der Besetzung der Besetzung...
Der Besetzung der Besetzung...

Der Besetzung der Besetzung...
Der Besetzung der Besetzung...
Der Besetzung der Besetzung...

